

Mittelstand macht gegen Trivialpatente mobil

Patente – Sinn- oder Sintflut?

Großunternehmen melden immer mehr »strategische« Patente an, die nicht nur das Ergebnis von mehr Forschungsergebnissen sind. Sie dienen zu einem großen Teil einer Blockade der Konkurrenz, dem Leistungsanreiz für Mitarbeiter oder als »Währung« zur Steigerung des Unternehmenswertes. Im Mittelstand formiert sich zunehmend Widerstand gegen die »grenzenlose Patentierbarkeit«.

Deutsche Großunternehmen wie Siemens, Bosch oder Infineon haben seit Mitte der neunziger Jahre so viele Patente angemeldet wie nie zuvor. Damit liegt Deutschland zusammen mit den USA und Japan weltweit an der Spitze. Heißt das, dass der Erfindergeist in Deutschland »ungebrochen« ist, wie das Jürgen Schade, Präsident des Deutschen Patent- und Markenamtes (DPMA) aus München auf der Jahrespressekonferenz kürzlich euphorisch verkündete? Korrespondiert die Patentflut tatsächlich mit, so Schade, »messbaren Innovationen«?

Das Fraunhofer Institut hat sich dieser Frage im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) angenommen. Das BMBF fragte sich nämlich, wie es denn sein könne, dass sich die Patentanmeldungen in den neunziger Jahren verdoppeln konnten bei gleichzeitig nur »verhaltenem« Anstieg der F&E-Ausgaben. Nun wurden die Ergebnisse der Fraunhofer-Studie veröffentlicht. Fazit: Der Patent-Boom hat seine Ursache nur zum Teil in erhöhter Produktivität der F&E-Abteilungen.

Zusätzlich zu ihrer Funktion als Imitationsschutz haben Patente nämlich noch weitere Vorteile: Man kann mit ihnen Entwicklungen des Wettbewerbs blockieren, mit der technologischen Reputation als Firma glänzen und in diesem Zuge auch um Kooperationspartner oder Geldgeber werben oder Lizenzentnahmen verwer-

ten. Viele Firmen setzen Patente auch als internen Leistungsanreiz ein. Je größer die Firma – und damit die Patentabteilung –, umso stärker wiegen diese strategischen Überlegungen, hat die Fraunhofer Gesellschaft herausgefunden.

Zum Leidwesen von Dr. Heiner Flocke, Geschäftsführer des Chip-Herstellers IC Haus und Vorsitzender der mittelständischen Selbsthilfeorganisation »Patentverein.e.V.«. Denn die Patentierungswut bringe es mit sich, dass auch viel Unsinn das strenge, aber überlastete Deutsche Patentamt passieren dürfe. In Europa und in den USA sei es sogar noch schlimmer.

Viel Unsinn überlastet das Deutsche Patentamt

Die Jubelmeldungen über Patentanmelde-Rekorde würden selten hinterfragt, moniert Flocke. Kein Wunder, denn von der Politik würden sie als Zeichen einer gelungenen Innovationspolitik gewertet und von der Bevölkerung bestenfalls freundlich-desinteressiert zur Kenntnis genommen. »Unsere Gesellschaft würde sich höchstens gegen das erste Gen-Patent erregen«, mutmaßt Flocke.

Doch noch nicht mal die Leidtragenden dieser Entwicklung, die Klein- und Kleinst-Firmen, sind bisher ausreichend sensibilisiert, obwohl sie am stärksten durch den Anmelde-Eifer der

Großen gefährdet sind. Denn einen Patentstreit gegen einen Konzern durchzustehen – dafür fehlt den Allermeisten das Geld. Ein Einspruch koste zudem mit 5000 bis 8000 Euro mehr als eine Patent-Anmeldung und könne sich jahrelang hinziehen.

Um zu dokumentieren, was man unter Trivial-Patenten versteht, veröffentlicht der Verein sukzessive Beispiele auf seiner Homepage www.patentverein.de. Als Spitzenreiter erscheint derzeit der Automatisierungs-Profi Heidenhain aus Traunreut mit fünf »Trivialpatenten«. Eines davon ist das »Dam + Fill«-Patent, das eine Bauelemente-Anordnung mit zwei Dammschichten beschreibt, »dadurch gekennzeichnet, dass mindestens zwei Dammschichten des Damms aus dem identischen Damm-Material bestehen und im Kontaktbereich miteinander verbunden sind«. »Mangelnde Erfindungshöhe« ist noch das freundlichste, was Heiner Flocke dazu einfällt. Selbige sei hier »direkt in Millimetern abzulesen«. Im Zweifelsfalle könne jeder Konditormeister eine Vorbenutzung geltend machen, stichelt er. Doch auch Infineon bekommt sein Fett ab: Seine patentierte Diodenschaltungsanordnung mit der Patentnummer DE 102 43 570 B3 enthalte »parasitäre Elemente von Standarddioden«. Jeder Ingenieur vom Fach, der die Patentschrift studiere, müsse darüber schmunzeln, sagt Flocke.

Seit Bestehen des Vereins – er wurde im November vergangenen Jahres gegründet – habe er nur Zustimmung zu seiner Kritik am Patentwesen erhalten, berichtet Flocke. Der Leiter des Architekturlabors für die Automobilelektronik bei Motorola, Dr. Gerd Teepe, ist zwar als mittelständi-



Dr. Heiner Flocke, Geschäftsführer des Chip-Herstellers IC Haus und Vorsitzender der mittelständischen Selbsthilfeorganisation Patentverein.e.V.

» Das System ist verkorkst. «

scher Interessenvertreter unverdächtig, sieht aber dennoch die Qualität seines Patentportfolios in Gefahr: »Auch wir größeren Firmen sind mit der Richtung, die das Patentwesen genommen hat, nicht zufrieden. Die Verwässerung der Patentqualität entwertet auch unsere Patente und wird in Kürze das Patentwesen überflüssig machen bzw. auf eine reine Schlichtungsanstalt reduzieren.«

»Das System ist verkorkst«, pflichtet Flocke ihm bei. Würden mehr solcher Schein-Patente publik, müsste so mancher um sein Image als »High-Tech-Schmiede« bangen. Denn so »High« sei die Technik bei weitem nicht immer: So verballhornte jüngst die »FAZ am Sonntag« die Firma IBM für ein Patent im Sanitär-Bereich: »schnell runterspülen«. Somit begrüßt Flocke den Forschungsauftrag des BMBF an Fraunhofer, denn die Ergebnisse deckten sich mit den Vorwürfen des Patentvereins: »Es formiert sich etwas.« Man werde mit der Lobby-Arbeit nicht nachlassen und auch weiterhin gegen Trivial-Patente vorgehen. Auch wenn »viel Idealismus« dazu gehöre, denn »wo wir gegen ein Patent erfolgreich Einspruch erhoben haben, kommen 20 andere nach«. (cw) ■